

# Viktorianische Noblesse ins kühle Heute überführt

VERENA SCHWEIGER

**SALZBURG.** Verwüstet sitzt er da. Seine Seele hat er der ewigen Jugend geopfert. Vergnügen, Wohlgestalt und ein distinguiertes Leben sind seine Götzen. Anstelle seines eigenen Antlitzes lässt Oscar Wildes Narzissfigur Dorian Gray ein Ölbild altern. Nun graben sich die Furchen eines hedonistischen Lebensstils tief in die Leinwand. Die feinen Züge des Beaus bleiben unberührt. Das Glück findet er dennoch nicht. Immer hässlicher wird so das Porträt eines einst strahlenden Jünglings.

Mit dem Roman „Das Bildnis des Dorian Gray“ schuf Oscar Wilde eines der meistgelesenen Werke des 19. Jahrhunderts. Er ist eine Fundgrube an spitzzüngigen Bonmots. Reich an Deutungsmöglichkeiten und prall gefüllt mit Dekadenz und Sinesseindrücken, entführt er an die Frontlinie zwischen Ästhetik und Moral. Beide lagen zur Jahrhundertwende im vehementen Wettstreit, und auch heute, in Zeiten von Anti-Aging und Botox to go, scheint das Sujet aktueller denn je.

Regisseurin Charlotte Koppenhöfer überführt im Schauspielhaus Salzburg mit Ausstatterin Julie Weideli den Überschwanng der viktorianischen Noblesse in modern-kühle Welten. Der duftend sonnige Garten Oscar Wildes wird zum loftartigen Raum, getränkt vom Licht kalt-

weißer Neonröhren. Wie ein Gerippe bevölkern sie die Rückwand der kargen Bühne. Die Oberschicht versinkt nicht mehr in dicken Veloursesseln, sondern residiert in den spärlichen Weiten des Clean-Chic. Wichtigstes Wohnaccessoire ist ein zentral platzierter Kühlschrank. Er speist die nicht versiegende Champagnerquelle. Das ständige Gesaue wird im Laufe des Abends allerdings etwas überstrapaziert.

Jan Walter gibt als Dorian Gray ein solides Ensembledebüt. In der ersten Szene noch etwas blass, gewinnt seine Interpretation rasch an Charisma und Doppelbödigkeit. Voll Neugier vernimmt er die hedonistischen Dogmen des Lebemanns Sir Henry Wotton. Simon Jaritz verpasst diesem eine Extraportion Unerbittlichkeit. Moralischer Gegenpol sind die mahnenden Worte von Malerfreund Basil Halward, gespielt von Magnus Pflüger. Im karierten Dreiteiler samt Gothic-Schmuck erinnert er an Künstlerfürst Damien Hirst. Die Metaebene gibt herrlich stilisiert Juliane Schwabe in einer weiblichen Doppelrolle. Besonders anmutig ist der Auftritt von Kristina Kahlert als unglücklich verliebte Sibyl Vane. Ihre vitale Spielfreude und eine meisterhafte Sprache beflügeln das Geschehen. Was das Ensemble wunderbar bewerkstelligt: die spitzen Aphorismen Oscar Wildes glaubwürdig in lebendige Dialoge zu fassen.

**Theater:** „Das Bildnis des Dorian Gray“, Schauspielhaus Salzburg, bis 24. Oktober.



Oscar-Wilde-Dramatisierung im Schauspielhaus Salzburg.

BILD: SN/SHS/FRIESE